



„Jesus-Demenz in der Christenheit – eine tödliche Seuche“

Vortrag von Ulrich Parzany

IX. Ökumenischer Bekenntniskongress der IKBG, 11. – 14.8.2022, Ev. Akademie Loccum
Gesamtthema: „Die Frage nach der Wahrheit und nach Christus im 21. Jahrhundert“

Ich beobachte seit längerer Zeit, dass es Predigten in evangelischen Gottesdiensten gibt, in denen Jesus gar nicht vorkommt. Das trifft aus meiner Sicht auch für viele kirchliche Äußerungen zu. Natürlich ist das meine subjektive Wahrnehmung. Ich wäre froh, wenn mir nachgewiesen würde, dass ich mit dieser Behauptung falsch liege. Ich halte diese Jesus-Vergessenheit - ich nenne sie Jesus-Demenz - für eine tödliche Seuche.

Worüber wird in der Verkündigung gesprochen, wenn nicht über Jesus? Über Glauben an sich, Hoffnung, Liebe, Leben in allen Facetten, Kirche, Gott, Nöte der Menschen und entsprechende Hilfen. Kann man von all dem reden, ohne von Jesus zu reden? Man kann. Aber kann es sein, dass es nicht das Evangelium ist, wenn wir nicht von Jesus Christus geredet haben?

Auf Jesus kommt es an. Kein anderer Name unter dem Himmel, durch den wir gerettet werden, behaupten die Apostel im ersten öffentlichen Konflikt mit der Regierung in Jerusalem. (Apg 4,12)

Und Paulus schreibt in Römer 10: „Denn ‚wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden‘ (Joel 3,5). Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?“

Der Name Gottes ist JHWH. So hat sich Gott seinem Volk Israel offenbart: „Ich bin JHWH, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ (2.Mose 20,2f) Gott selbst ordnet an, wie der Messias heißen soll (Mat 1): Jesus. Und der Name Jeschua bedeutet „JAHWE rettet“. Der Inhalt des Evangeliums ist Jesus. Der Name ist nicht Schall und Rauch, wie Goethe meinte. Der Name Gottes ist Gottes geoffenbarte Wirklichkeit. Darum wird gerettet, wer den Namen Jesus anruft.

Es ist also keine Nebensächlichkeit, wenn der Name Jesus verschwiegen wird.

Warum aber wird der Name Jesus heute verschwiegen? Ich sehe zwei Gründe.

1. Jesus stört das Konzept der Zivilreligion.



Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus führt zu Entscheidungen und spaltet die Hörerschaft. So war es schon während der Wirksamkeit Jesu auf Erden. Die einen glaubten und folgten ihm nach, die anderen lehnten ihn als falschen Propheten und Gotteslästerer ab. So war es bei der Ausbreitung des Evangeliums durch die Apostel. Paulus verkündete in den Synagogen die Erfüllung von Gottes Verheißungen durch das Kommen des Messias Jesus. Die einen glaubten und folgten dem Messias Jesus, die anderen lehnten die Botschaft ab und vertrieben die Boten aus den Synagogen.

Obwohl Paulus das Evangelium als die Versöhnungsbotschaft bezeichnet – „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber“, musste er erleben, dass dieses Evangelium überall die jüdischen Gemeinden spaltete, wo es verkündet wurde. Er litt schwer darunter (Römer 9,1ff) und konnte doch kein anderes Evangelium verkünden (Gal 1,6ff).

Wir erleben heute schmerzlich, dass unsere Gesellschaft von Hass und Gewalt bedroht und auseinandergerissen wird. Wer sich für das Gemeinwohl verantwortlich fühlt, setzt sich für den Zusammenhalt der Gesellschaft ein. Er möchte zumindest nicht zur weiteren Spaltung der Gesellschaft beitragen. Das ist ohne Zweifel ein wichtiges Anliegen.

Wenn ich richtig sehe, haben die evangelischen Kirchen sich entschieden, die Förderung des gesellschaftlichen Friedens zu einer ihrer Hauptaufgaben zu machen. Sie verstanden sich als Volkskirchen, als und weil ihre Mitglieder die Mehrheit der Gesellschaft bildeten. Das ist heute nicht mehr der Fall. Jetzt erklären die Kirchenleitungen, dass sie trotzdem in dem Sinne Volkskirchen sein wollen, dass sie den Zusammenhalt der Gesellschaft fördern wollen.

Der christliche Glaube soll so vermittelt werden, dass er verbindet und möglichst niemanden ausgrenzt. Weil Jesus zu speziell ist und das Bekenntnis zu ihm zu Entscheidungen führt und dadurch spaltend wirkt, redet man lieber von Gott in der Hoffnung, dass damit ein größerer gemeinsamer Nenner gefunden ist. Nicht alle glauben allerdings an einen Gott. Auch Atheisten und Agnostiker können spirituell Suchende sein. Darum empfiehlt es sich, vom Glauben an sich, ohne festzulegen an wen oder was, oder von Werten zu sprechen, um möglichst viele einzubeziehen.

Die Absicht hinter diesen Bemühungen erscheint löblich zu sein. Religion als Kitt für die Gesellschaft, das ist es - platt gesagt - , was man seit Jean-Jacques Rousseau (1711-1778; „Gesellschaftsvertrag“ 1762) als Zivilreligion bezeichnet.



Sie führt dazu, dass man letzten Endes die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte zur gemeinsamen Grundlage zu machen versucht, weil schon die Zehn Gebote als zu ausgrenzend empfunden werden. Leider können Werte extrem gegensätzlich gedeutet werden und ihre Verwirklichung zu gewaltsamen Auseinandersetzungen führen. Das wird uns aktuell durch den Umgang islamischer Staaten und anderer autokratischer Machthaber mit den Allgemeinen Menschenrechten vor Augen geführt.

Wir Christen glauben immer noch, dass wir in der Nachfolge Jesu auch unsere Feinde lieben sollen und können, Gutes an jedermann tun sollen und können, Frieden mit allen halten, soweit es an uns liegt, und so den Zusammenhalt der Gesellschaft stärken. Wir können allerdings nicht auf das Bekenntnis zu Jesus Christus und auf die Verkündigung des Evangeliums verzichten.

Leider aber lässt sich in den Kirchen keine große Bereitschaft beobachten, den Auftrag auszuführen, wie er in der 6. These der Barmer Theologischen Erklärung formuliert ist: „Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.“

Leider war Evangelisation in den evangelischen Kirchen nie ein Herzensanliegen der Kirchenleitungen und der Mehrheit der Pastoren. Sie neigten mehr dazu, den ganz normalen Kirchentrieb mit Kasualien und Diakonie als ganzheitliche Mission auszugeben. Nachwuchs wurde vor allem durch die Kindertaufe generiert. Der Traditionsabbruch hat dieses Konzept allerdings als Illusion entlarvt.

Nachdem neuerdings den Kirchen inhaltlich der Wind stärker ins Gesicht bläst, ist den meisten Amtsträgern und Mitgliedern die Lust völlig vergangen, eine Botschaft in die Öffentlichkeit zu tragen, der widersprochen wird. Wir wollen ja nicht spalten. Vor allem wollen wir „geliket“ werden. Wer allerdings fröhlich verkündet, dass die Gottebenbildlichkeit des Menschen mit der Polarität und Gemeinschaft von Mann und Frau zur Offenbarung Gottes gehört, kann nicht viele „Likes“ einsammeln. Nicht einmal in den Kirchen. Dabei hat der Messias Jesus das ausdrücklich als Gottes erklärten Willen bestätigt. (Mat 19,4ff) Es müsste also von allen, die angeben, das christliche Menschenbild als Orientierung zu schätzen, vertreten werden.

Die Kirchen setzen heute auf Zivilreligion, auch wenn sie ihr Verhalten in der Regel nicht mit diesem Begriff beschreiben. Sie wollen alles tun, was den



Zusammenhalt der Gesellschaft stärkt, und alles lassen, was die Gesellschaft spaltet.

Möglicherweise wird meine Diagnose der Jesus-Demenz durch den Hinweis bestritten, dass Jesus von vielen gerade in den Kontroversen als Vorbild angeführt wird. Er sei immer inklusiv unterwegs gewesen, er habe niemanden ausgegrenzt. Im Gegenteil, er habe bevorzugt Gemeinschaft mit den Ausgegrenzten gepflegt.

Damit komme ich zu dem tieferliegenden Grund dafür, dass sich in den evangelischen Kirchen die Jesus-Demenz wie eine Seuche verbreitet hat.

2. Jesus ist zu einer leeren Projektionsfläche geworden.

Woher wissen wir, wer Jesus ist? Wir wissen es nur aus der Bibel. Die kurzen Erwähnungen bei den nichtchristlichen Schriftstellern Tacitus und Sueton tragen zwar dazu bei, dass die Tatsache seiner Existenz und seiner Kreuzigung nicht zu leugnen ist. Sonst sagen diese Erwähnungen nichts über Jesus aus. Die Echtheit der Erwähnung Jesu bei dem jüdischen Schriftsteller Josephus wird bezweifelt. Darum übergehe ich sie hier.

Damit hängt alles an der Frage, ob die biblischen Aussagen über Jesus tatsächlich zutreffend sind. Die radikale Bibelkritik der Neuzeit hat das schon darum in Frage gestellt, weil ja alle biblischen Zeugen durch ihren Glauben an Jesus befangen seien. Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung hat gezeigt, dass die jeweiligen Autoren ihre eigenen Wunschvorstellungen zum Maßstab der Kritik machten.

Der Artikel „Jesus Christus“ von Hans Conzelmann in der 3. Auflage der RGG – 1959 erschienen – vertritt konsequent die These, dass nichts dem historischen Jesus zugesprochen werden könne, was aus dem Judentum oder dem hellenistisch geprägten Glauben der frühen christlichen Gemeinden erklärt werden könnte. Der biblische Jesus Christus sei durchweg Gemeindebildung. Vom historischen Jesus wüssten wir nichts „bis auf das punctum mathematicum des Dagesenseins als solches“.¹

Die Entwicklung ist weitergegangen. Nicht alle beurteilten die biblischen Texte so radikal kritisch. Aber als Grundmelodie hat sich bis heute durchgezogen: Es komme nicht darauf an, die Texte der Evangelien als Tatsachenberichte, sondern als Glaubenszeugnisse zu verstehen, die uns ansprechen, einladen,

¹ H. Conzelmann, Artikel „Jesus Christus“, RGG³, 3. Band, S. 619-653



herausfordern, trösten, stärken wollen usw. Ob die berichteten Ereignisse tatsächlich geschehen seien, darauf käme es nicht an. Rudolf Bultmann verband seine radikale historische Kritik der Bibeltexte mit der Existenzphilosophie als Deutungsmethode und unterschied Historizität (im Sinne von bloßen Tatsachen) und Geschichtlichkeit (im Sinne von Bedeutsamkeit, die uns betrifft und zur Entscheidung herausfordert).

Als Auslegungshilfen mussten dann die politische, feministische, psychologisch-therapeutische Zugänge dienen. Wer Jesus tatsächlich gewesen ist, spielte keine Rolle mehr. Auch Märchen können hilfreiche Bedeutungen haben und dadurch wirksam werden.

Jesus wurde so zu einer leeren Projektionsfläche für die als hilfreich empfundenen Vorstellungen. Da diese aber nicht zwingend ausschließlich mit Jesus verbunden waren, wurde Jesus eben durchaus verzichtbar.

Zwei Grundentscheidungen haben hierfür die Voraussetzung geschaffen.

Lessing – Nicht auf die zufälligen Geschichtstatsachen kommt es an, sondern auf die ewigen Vernunftwahrheit. Damit waren die Ereignisse der Heilsgeschichte als Tatsachen zur Disposition gestellt.

Schleiermacher – Glaube als Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit und Anschauung des Universums – Die naturwissenschaftliche und die historische Kritik betrifft die Religion gar nicht, wenn Glaube vor allem als Gefühl definiert wird.

3. Gibt es Heilung von der Jesus-Demenz?

„Darum, weil wir dieses Amt haben nach der Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, werden wir nicht müde, 2 sondern wir meiden schändliche Heimlichkeit und gehen nicht mit List um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns dem Gewissen aller Menschen vor Gott. 3 Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, 4 den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. 6 Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen



gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“ (2.Kor 4,1-6)

- Es ist Barmherzigkeit Gottes, dass wir zum Dienst berufen sind. Darum geben wir nicht auf.
- Die Bedrohung geschieht, wenn wir verlogen leben (schändliche Heimlichkeit) und das Wort Gottes fälschen.
- Wir bringen die Offenbarung der Wahrheit, wenn wir das Evangelium von der Herrlichkeit des Messias/Christus, der das Ebenbild Gottes ist, verkünden. D.h.: In Jesus ist die Kabod JHWH, der geoffenbarte Gott.
- Wir verkündigen nicht uns (unseren Glauben), sondern Messias Jesus Kyrios/Adonai
- Damit dienen wir den Menschen wie Sklaven. Wir sind darin nicht frei, es zu tun oder zu lassen, sondern wir sind ihnen verpflichtet.
- Wenn wir das tun, leuchtet Gott auf, wie das Licht aufleuchtete, als er bei der Schöpfung sprach. Dann sehen die Hörer die Herrlichkeit Gottes (Kabod JHWH) im Angesicht des Messias Jesus.

Wer der Herrlichkeit Gottes im Angesicht des gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus begegnet ist, wird zum Zeugen und Boten dieses Herrn berufen. Eine Erneuerung dieser Berufung geschieht durch die erneute Begegnung mit dem Herrn Jesus Christus. Nur wenn Jesus uns sendet und beauftragt, können wir das Evangelium vom Retter Messias Jesus weitersagen. Nur durch die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus wird die Jesus-Demenz geheilt. Predigten, die nicht Jesus Christus verkündigen, sind keine Evangeliumspredigten.

„Denn »wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden« (Joel 3,5). 14 Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? 15 Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“ (Rö 10.13-15)